

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerstags  
und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Pos-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

№ 19.

31. Jahrgang.

Dienstag, den 12. Februar

1884.

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Bezirksschulinspektion hat wahrgenommen, daß bei dem Auftreten ansteckender Krankheiten in den Schulen den bezüglichen, vom Königlichen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts in der Verordnung vom 8. November 1882 — Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1882 pag. 252 — erteilten Vorschriften nicht immer gehörig nachgekommen wird.

Man unterläßt daher nicht, diese Bestimmungen in Nachstehendem einzuschärfen:

- 1) Von dem Auftreten ansteckender Krankheiten in den Schulen ist sofort dem Herrn Bezirksarzte unmittelbare Anzeige zu erstatten.
- 2) Als ansteckende Krankheiten im Sinne obiger Verordnung sind anzusehen: Pocken, Masern, Scharlachfieber und Diphtheritis.
- 3) Die Anzeige ist von dem Schuldirektor, bei Volksschulen von dem Ortsschulinspector zu erstatten.
- 4) Pocken sind im ersten Krankheitsfalle, Masern im ersten Todesfalle oder wenn die Erkrankungen so zahlreich sind, daß die Schließung des Unterrichts in Frage kommt, Scharlach und Diphtheritis dann anzuzeigen, wenn gleichzeitig, oder bald nach einander mehr als drei Erkrankungen vorkommen.
- 5) Die Anzeige ist auch dann zu erstatten, wenn ansteckende Krankheiten bei Bewohnern des Schulhauses vorkommen.
- 6) Schüler, welche an ansteckenden Krankheiten erkrankt sind, sind erst nach völliger Genesung und, wenn hierüber ein ärztliches Zeugniß nicht vorgelegt werden kann, bei Pocken, Scharlach und Diphtheritis erst nach sechs, bei Masern erst nach vier Wochen vom Tage der Erkrankung zum Schulbesuche wieder zuzulassen.
- 7) Ueber Ausschließung gesunder Schüler, in deren Familien oder Wohn-

ungen ansteckende Krankheiten vorgekommen sind, vom Schulbesuche ist nach Gehör des Herrn Bezirksarztes zu beschließen.

8) Wegen Desinfection der Schulräume ist den Anordnungen des Herrn Bezirksarztes nachzugehen.

9) Bei Schulen, für welche eigene Aerzte angestellt sind, ist die Anzeige an den Herrn Bezirksarzt von dem Schularzte zu erstatten, mit dem sich der Herr Bezirksarzt über die zu treffenden Anordnungen vernehmen wird.

Schwarzenberg, am 8. Februar 1884.

Königliche Bezirksschulinspektion.  
Fehr. v. Wirsing. Müller.

W.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige **Stadtanlagen-Kataster** liegt von **Mittwoch, den 6. l. M.** bis mit **Mittwoch, den 20. l. M.** zur Einsicht der Anlagenspflichtigen resp. deren Bevollmächtigten, jedoch nur rücksichtlich der sie selbst oder ihre Machtgeber betreffenden Einträge in der hiesigen Stadtsteuerannahme aus und sind Reclamationen gegen die erfolgte Einschätzung bis spätestens

**den 21. lauf. Mts.**

bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich einzureichen.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Reclamationen sind für veräußert zu achten und für dieses Jahr nicht weiter zu berücksichtigen.

Eibenstock, am 1. Februar 1884.

Der Stadtrath.  
Köcher.

### Zum 50 jähr. Todestag Schleiermachers, † 12. Februar 1834.

Das Andenken großer Männer soll nicht verflüchten, besonders solcher nicht, welche auf dem höchsten Gebiet des Geistes, auf dem Gebiet der Religion, Großes gewirkt haben. Unter die Zahl dieser Großen gehört Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, geboren zu Breslau am 21. November 1768, gestorben zu Berlin am 12. Februar 1834. Es wäre Unrecht, bei der fünfzigsten Wiederkehr seines Todestages von ihm zu schweigen, dem das deutsche Volk viel, sehr viel verdankt. Gehörte er doch zu den wenigen Muthigen, welche während der tyrannischen Herrschaft des ersten Napoleon es wagten, das deutsche Volk zum Kampf für seine heiligsten Güter aufzufordern, hat er doch während der tiefsten Erniedrigung Deutschlands in den Jahren 1807 und 1808 durch seine geistigsalbten Predigten dazu beigetragen, daß die Besten des Volkes nicht verzagten, sondern stark blieben und Kraft befehlten auszubarren, bis die Stunde schlug, wo das Joch der Fremdherrschaft abgeschüttelt, zerbrochen werden sollte. Aber so großes Verdienst auch Schleiermacher um die politische Freiheit des deutschen Volkes erworbene, unendlich größer ist sein Verdienst um die geistige Freiheit unsres Volkes. Es ist bekannt, wie vernichtend die Spötteleien eines Voltaire und seines Gleichen auf dem Gebiete der Religion gewirkt hatten, es ist bekannt, wie tief in Folge der Frevolitäten am französischen Hof nach und nach das Ansehen der Religion in den Kreisen der Gebildeten gesunken war, leider auch in Deutschland. Da erschien im Jahre 1799 aus Schleiermachers Feder seine erste größere Schrift: „Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern.“ Diese Schrift war eine rettende That, sie riß den deutschen Geist aus seiner Erschlaffung heraus und hauchte dem deutschen Gemüth, welches verphilistert und verknöchert war, neues Leben ein. Daß Frömmigkeit und Bildung sich nicht mit einander vertragen sollen, so ruft Schleiermacher den Verächtern der Religion zu, das ist erlogen. Wer das behauptet, der kennt weder die wahre Frömmigkeit noch die wahre Bildung. Es ist die Sünde der Gebildeten, daß sie meinen, die Religion sei nur dazu da, um die Leute dadurch am Gängelbande der bürgerlichen Ordnung zu halten, oder sie dadurch von Verbrechen zurückzuhalten. Rein, die Religion ist ein Schmecken und Fühlen des Alles erfüllenden höchsten Wesens, und damit unser Geist sich in die Tiefen der Gottheit versenken könne, dazu bedarf es der gemeinsamen Erbauung innerhalb der kirchlichen Gemeinde. Der Eindruck

dieser Schrift war ein gewaltiger. Sie wurde sechs Mal aufgelegt und brachte eine wahre Bewegung innerhalb des deutschen Volkes hervor. Auf dem einmal betretenen Wege ging Schleiermacher männlich weiter. Die studirende Jugend Deutschlands nicht allein, sondern auch die edelsten Männer und Frauen des deutschen Volkes mußte er durch die zündenden Strahlen seines vom Worte Gottes durchleuchteten Geistes wieder hinzuführen zu der Quelle aller wahren Religion, zu dem am Kreuz erblassenen Vesterlöser, und wenn in unsern Tagen die Ueberzeugung immer mehr Platz gewinnt, daß einzig und allein die Kirche Christi mit ihrer unendlichen Fülle himmlischen Trostes und selbstverleugnender Liebe die lassenden Wunden unsres Jahrhunderts heilen kann, so soll man nicht vergessen, daß diese Ueberzeugung eine Ernte ist, zu welcher Schleiermacher als Werkzeug Gottes die Samenkörner ausgestreut hat. Darum Ehre seinem Andenken!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ganz auffällige Mittheilungen über das Resultat der Gierschen Reise nach Friedrichsruh und Wien bringt in Bezug auf die deutsch-österreichisch-italienische Allianz der zu Brüssel erscheinende officielle „Nord“, dessen Beziehungen zu dem russischen Ministerium bekannt sind. Das Blatt behauptet, daß es dem russischen Minister des Auswärtigen auf den Stationen, welche seine Hin- und Rückreise unterbrachen, gelungen sei, die Spitze der Tripelallianz abzustumpfen, und an die Stelle dieses Systems eine andere Gruppierung zu setzen, in welcher Rußland einen Platz gefunden habe. „Die Tripelallianz“, schreibt der „Nord“, „war, was man auch gesagt haben mag, ein Act des Mißtrauens, während die Unterredungen von Friedrichsruh und Wien im Gegentheil Zeichen des Vertrauens sind. Heute ist die Tripelallianz nicht mehr als ein Wort, denn sie findet sich durch das gemeinschaftliche Einvernehmen der Contractanten mit derjenigen Macht aufgelöst, gegen welche diese politische Combination hauptsächlich gerichtet sein sollte. Diese Macht ist nunmehr gewissermaßen in dieses Einvernehmen verschmolzen.“ Auffällig wird diese Enthüllung durch die Deutung, welche ihr die französische Presse giebt. Die „Rép. franc.“ freut sich nämlich darüber, daß die „famoso Tripelallianz“ durch die Annäherung Rußlands an die Centralmächte „bedeutungs- und zwecklos“ geworden sei, und da die Franzosen in der Tripelallianz nun mal den Störenfried erblickten, so folgern sie daraus, jetzt sei der europäische Friede

nicht mehr bedroht. So interessant die Mittheilungen des „Nord“ auch sind, so muß doch erst die Zukunft enthüllen, weshalb sie gerade in dem gegenwärtigen Momente in die Oeffentlichkeit geworfen worden.

— Die Meldung eines Berliner Correspondenten der „Schles. Ztg.“, daß zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Feldmarschall von Manteuffel bezüglich der in Elsaß-Lothringen zu befolgenden Politik Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien, die durch das Eingehen des Statthalters auf die Intentionen des Kanzlers aber alsbald ihre Erlebigung gefunden hätten, ist von der amtlichen „Els.-Lothr. Ztg.“ als „vollständig grundlos“ und „von Anfang bis zu Ende unwahr und erfunden“ bezeichnet worden. Dem gegenüber schreibt man der „Schles. Ztg.“: „Die frühere Mittheilung war wohl begründet. Als der Herr Statthalter aus Straßburg „zum Ordensfest“ hier eintraf, äußerte er, daß der Befehl Sr. Majestät, in Berlin zu erscheinen, ihm überraschend gekommen sei. Er that diese Aeußerung nicht zu einem beliebigen Reporter, sondern zu Personen von Distinction, die ihm nahe stehen, die seiner Politik und seiner Person durchaus freundlich gesinnt sind. Er bemerkte ferner, daß er alsbald sowohl mit Sr. Majestät, wie mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen und verschiedenen Würdenträgern im Reiche und im Staate über die in den Reichslanden befolgte und weiter zu befolgende Politik eingehende Besprechungen haben werde. Diese Audienzen und Besprechungen fanden wirklich statt, und ganz allgemein galt es hier in den bestunterrichteten Kreisen als zweifellos, daß es sich dabei um wichtige und wirklich politische Fragen gehandelt habe. Es kam dann die Reise nach Friedrichsruh und die Rücksprache mit dem Reichskanzler, an der zuletzt auch der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, theilnahm. Nach der Rückkehr von dort deutete der Herr Statthalter im Gespräch mit Personen, die ihm nahe stehen, an, daß Fürst Bismarck über verschiedene Punkte nicht ganz mit ihm einig sei. Er bezeichnete diese Punkte sogar näher und wies dabei insbesondere auf die Fälle Flottwell, Antoine und Mang hin. Er bemerkte, daß er seine Abreise nach Straßburg noch weiter hinausschieben müsse, um wegen der ferneren in den Reichslanden zu befolgenden Politik mit Sr. Majestät und dem Kronprinzen zu verhandeln. Es sei nicht ausgeschlossen, daß er sich entschließen müsse, Leuten gegenüber, die „gewogen und zu leicht befunden worden seien“, andere Saiten aufzuziehen. Auf die Bemerkung, daß es ihm vielleicht nicht leicht sein werde, in andere Bahnen einzulenken,



erwiderte er: „Im Gegentheil; ich bin in erster Linie General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers. Siebt Se. Majestät mir eine andere Marschroute, so werde ich dieselbe ebenso pünktlich einhalten, wie die frühere. Ja, ich werde es für meine Pflicht halten, meinem Nachfolger auf den anderen Bahnen voranzugehen.“ — Alles dies ist authentisch; kein Wort unwahr und erfunden.“

— In den letzten Tagen haben wieder mehrfache Ausweisungen aus Berlin auf Grund des Sozialistengesetzes stattgefunden. Das Gesetz wird überhaupt nach allen Richtungen wieder strenger gehandhabt. Von einem Verzicht auf dasselbe nach Ablauf seiner derzeitigen Geltungsdauer kann nicht die Rede sein. Die Regierung fürchtet, offenbar mit Recht, daß die strengen Ausnahmegesetze in Wien zahlreiche anarchistische Agitatoren nach Deutschland treiben werden.

— Oesterreich. In Betreff der Ursachen der über drei ausgebreitete Kreise von Niederösterreich einschließlich der Reichshauptstadt Wien verhängten Ausnahmegesetze verlautete schon früher, die Regierung sei einem bereits weit gediehenen Komplott der anarchistischen Partei auf die Spur gekommen, welches nichts Geringeres in's Werk setzen wollte, als ein großes, weltberühmtes, hiesiges Bankhaus auszurauben, das Polizeigebäude mit Dynamit in die Luft zu sprengen, den Minister des Innern, der zugleich unser Ministerpräsident ist, den Finanzminister von Dunajewski, sowie den Polizeipräsidenten Krka Ritter von Zaden, den Statthalter von Niederösterreich und einige andere hohe Würdenträger, denen bereits förmliche Todesurtheile zugeworfen waren, in derselben Weise in das Reich des Jenseits zu befördern, wie es dem Polizeikommissar Hlubed und dem Detektive Bloch geschehen ist. Nun sollen diese Thatfachen nebst vielen Details vom Ministerpräsidenten Taaffe in der geheimen Sitzung des Abgeordneten Ausschusses, welcher zur Berichterstattung über den Ausnahmezustand eingesetzt worden ist, nicht nur bestätigt, sondern auch durch Vorlage einer Reihe hochwichtiger Dokumente — darunter konfidentielle Mittheilungen der Londoner und Petersburger Polizei, außer Zweifel gestellt worden sein.

— In England giebt es 27 wichtige Industriezweige, in denen die weiblichen Arbeiter überwiegen. Diese 27 Industriezweige zählten im Jahre 1881 ungefähr eine Million Arbeiter, wovon 63 pCt. weibliche und 37 pCt. männliche. In der Baumwollindustrie haben die weiblichen Arbeiter von 264,166 im Jahre 1861 auf 310,374 im Jahre 1881 zugenommen, während die männlichen von 202,540 auf 189,651 abgenommen haben. Welches sociale Elend steckt hinter diesen Zahlen! Wo bleibt da Häuslichkeit, Erziehung, Bildung? Der Arbeiter wird zum Arbeitsthier, die Familie verliert ihre sittliche Bedeutung und eine ganze Menschenklasse sinkt allmählich in einen Zustand der Verwilderung, der weit unter dem vorgeschichtlichen steht. Aus welchem Grunde? Weil die weiblichen Arbeitskräfte wohlfeiler zu haben sind als die männlichen. Wenn irgendwo der Staat einschreiten könnte, so wäre es hier. Aber ein Gesetz, das diese Frage regeln könnte, wird in England schwerlich zu Stande kommen, weil die zahlreich im Parlament vertretenen Fabrikherren natürlich dagegenstimmen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. In so stiller feierlicher Trauerweise, wie die Ueberführung der sterblichen Hülle Ihrer l. Hoheit der seligen Prinzessin Georg vom Trauerhause nach dem Palais am Taschenberg geschah, so vollzog sich auch am Freitag Abend die Beisetzung. Im l. Schlosse herrschte den ganzen Tag über allerdings eine große ernste Geschäftigkeit, da weit mehr Vertreter auswärtiger Fürstenthümer eintrafen, als bei der Stille der Trauerfeier erwartet worden. Eingerufen waren zu der Beisetzung: der Erzherzog Ludwig Victor und Prinz Philipp von Coburg aus Wien, der Erbgroßherzog von Weimar, der Prinz Friedrich von Hohenzollern als Vertreter Se. Maj. des Kaisers Wilhelm, Oberhofmeister Graf von Nesselrode als Vertreter Ihrer Maj. der Kaiserin, der Erbgroßherzog von Baden, der Prinz Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Moriz von Altenburg, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, ferner als Vertreter Se. l. l. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen Graf Seckendorff, des Königs von Italien der italienische Gesandte in Berlin, Graf Lannay, des Königs von Spanien der spanische Gesandte in Berlin, Graf von Benomar, des Königs von Schweden der schwedische Gesandte in Berlin, Baron Bildt, des Königs von Portugal, Graf San Miguel, des Königs von Württemberg der l. Gesandte, Freiherr von Soren, des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz der Kammerherr von Gräbenitz, des Herzogs von Meiningen der Hofmarschall von Köpfer, des Herzogs von Altenburg der Oberschloßhauptmann von Erbe, des Herzogs von Coburg der Oberjägermeister von Schad. Von 1/2 7 Uhr an versammelten sich die vorgenannten Fürstlichkeiten und Abgesandten in den Bildersaal des l. Schlosses, wo auch die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften kurz vor 7 Uhr

eintrafen. Schlag 7 Uhr setzte sich der Trauerzug von der Kapelle des Palais am Taschenberg aus unter Vorantritt der Geistlichen in Bewegung und mit derselben Minute begann das Trauergeläute aller Glocken der Stadt. Der Zug nahm seinen Weg über den Gang am Taschenberg durch den alten Schloßtheil nach dem Schloßtheil am Georgenthor, wo sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die Abgesandten fremder Fürsten angeschlossen. Durch dieselbe Glasthüre am Hauptausgang zum Schloß, durch den die selig Entschlafene noch am vorletzten Hofball in voller Frische und Lebensfreudigkeit geschritten, wurde sie hinüber getragen zur Kirche und in die Gruft unseres Königshauses, dem sie als ein theures Glied angehört. Den Trauerzug, der alle Herzen in Behmuth erzittern machte, eröffnete eine Anzahl Lakaien mit brennenden Fackeln, dann folgte die Geistlichkeit mit dem Bischof und sodann der Oberhofmarschall, der Hausminister von Rostig-Wallwig und der Hausmarschall, hierauf der von acht Haubuden getragene, mit rothem Sammet und reich mit Gold verzierte Sarg. Hinter demselben schritten Se. Maj. der König, zur rechten Seite Se. l. Hoheit Prinz Georg und zur Linken Prinz Friedrich August. Dann folgten die fremden Fürstlichkeiten und die Abgesandten der auswärtigen Höfe. Den Schluß bildeten mehrere Schwestern, welche die hochselige Prinzessin während ihrer Krankheit gepflegt hatten. Sobald der Zug die Kirche betreten hatte, wurde der Sarg zur Gruft getragen, wohin sich jedoch mit der Geistlichkeit nur Se. Maj. der König, Ihre l. Hoheiten Prinz Georg und Prinz Friedrich August, sowie der Oberhofmarschall, der Minister des königlichen Hauses und der Hausmarschall begaben. Nachdem der Oberhofmarschall die Leiche der Geistlichkeit übergeben hatte, begaben sich der König und die königlichen Prinzen nach der Kirche zurück, wo indessen Ihre Maj. die Königin, Ihre l. Hoheiten Prinzessin Mathilde und Marie und die Prinzen Johann Georg und Max über die Gänge eingetroffen waren. Auf demselben Wege hatten sich die Herren und Damen vom Dienst, die Herren der 1. und 2. Hofrangordnung, die Minister, Landtagsabgeordneten, das corps diplomatique und die Deputation des Rathes und der Stadtverordneten zur Kirche begeben. Die kirchliche Feier bestand in der Aufführung der Salve regina von Schuster und einem Gebet. Nach derselben versammelten sich Ihre Majestäten im königlichen Schlosse mit den fremden Fürstlichkeiten und Abgesandten zum Thee, während die prinziplichen Herrschaften sich nach dem Palais in der Langestraße zurückbegeben.

— Dresden. In der Dienstagssitzung der zweiten Kammer hat bekanntlich Abg. Liebknecht das deutsche Schulwesen angegriffen. Er sagte, Deutschland habe lange für das Land gepocht, in welchem die Volksschulen die größte Höhe erreicht hätten, und aus dem Auslande habe man zum Studium der Volksschulverhältnisse Commissionen nach Deutschland gesandt. Jetzt möchte er beinahe dem Cultusminister rathe, den Stand des Volksschulwesens in anderen Ländern, namentlich in Frankreich zu studiren, wo man seit 1870 die größte Energie entfaltet habe, das Schulwesen zu heben und colossale Summen darauf verwende. Man habe dort den Religionsunterricht beseitigt, und die dadurch gewonnene Zeit werde dazu benutzt, die Schüler über die Verhältnisse des öffentlichen Gemeinwesens, über die Rechte und Pflichten des Bürgers zu unterrichten. Hierauf entgegnete Herr Staatsminister Dr. v. Gerber Folgendes: Der Herr Borredner hat mir allerhand Rathschläge gegeben und mir empfohlen, in anderen Ländern Recepte für die Umformung unseres Schulwesens zu holen. Ich möchte ihn dringend ersuchen, sich diese Empfehlungen und Winke zu ersparen, sie werden bei mir gar keinen Anklang finden. Ich kenne übrigens, was er mir empfiehlt, und habe durchaus nicht die Absicht, dies nach Sachsen herein zu ziehen und etwa den Paul Bert'schen Katechismus für unsere sächsischen Volksschulen anzunehmen. Wir haben andere Grundlagen und zwar sehr alte und bewährte für unsere Volksschulen. Die Grundlagen lauten: Die Kinder zu erziehen zur Gottesfurcht, zur Pietät, zur Ehrfurcht vor dem Alter und zur Achtung vor dem Bestehenden. Das ist unser Katechismus, nach diesem werden wir uns richten. (Lebhaftes Bravo!)

— Wie viel Tageseinnahme ein tüchtiger Stromer hat, wird man leicht ermeßeln, wenn man folgende Notiz der „Annab. Ztg.“ liest: In einem Ladengeschäft auf der Buchholzerstraße zu Annaberg erschien jüngst Abends in der achten Stunde ein Mann, seinem Aeußern nach ein Fachtbruder, um 2 Mark und einige Pfennige, die er in kleiner Münze aufzählte, umzuwechseln. Befragt, ob er denn in einem Tage so viel Geld zusammengefochten habe, gab der Landstreicher zur Antwort: „Das wäre schlimm, ich bin erst mit dem Fünfsührzuge vorhin hier angekommen.“

— Buchholz. Ein hübsches Postcuriosum ereignete sich dieser Tage hier. Eine hiesige „Mama“ wollte ihrem in Leipzig den Studien obliegenden Herrn Sohn einige hausgemachte Würste und Schinken schicken und gab dieses als — „Proben ohne Werth“ zur Post. Letztere erkannte nun zwar an,

daß die Sendung eine ganz bemerkenswerthe „Probe“ häuslichen Schweineschlachtens, jedoch nicht „ohne Werth“ sei, mußte deshalb dieselbe zurückweisen.

### Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 6. Februar 1884.

Nach erfolgter Einweisung der in den Bezirksausschuß neu-gewählten Mitglieder, der Herren Bürgermeister Garreis in Schwarzenberg und Edler in Eibenstock Seiden des Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Biesing, wird in die Tagesordnung eingetreten und zwar:

- 1) Collegium stellt die von den betreffenden Gemeinden und Gutsbezirken den Stabesbeamten in Schwarzenberg und Eibenstock für Wahrnehmung der standesamtlichen Geschäfte zu gewährenden Entschädigungen fest.
- 2) befürwortet besondere Vorschriften bei Transporten untheilbarer größerer Lasten auf öffentlichen Wegen.
- 3) hält mit Rücksicht auf einen früheren Beschluß besondere Genehmigung des Beschlusses des Stadtgemeinderathes zu Johannegeorgenstadt wegen der öffentlichen Aushängung der Namen von Frauenpersonen, welche wegen rückständiger Abgaben erfolglos ausgepfändet worden sind, nicht für erforderlich.
- 4) befürwortet das Gesuch der Gemeinde Tellerhäuser um Erhebung einer Abgabe bei Besitzveränderungen zur Armenkasse in Oberweisenthal.
- 5) findet keinen Anlaß für das Gesuch Oswald Schindlers in Johannegeorgenstadt um Mittheilung der Seiten der kgl. Amtshauptmannschaft zu erlassenden öffentlichen Bekanntmachungen behufs Aufnahme derselben in das Nachrichtenblatt von Johannegeorgenstadt und Umgegend einzutreten.
- 6) genehmigt das Anlagenregulativ für Carlsefeld zunächst auf 2 Jahre.
- 7) beschließt Christian Scheidner'n in Jschorlau mit der wegen seiner Heranziehung zu den Gemeindeanlagen erhobenen Beschwerde abzuweisen.
- 8) beschließt den nach den Beschlüssen der Bezirksversammlung zu bildenden Fonds zur Unterstützung für hilfsbedürftige Familien von zum Dienste einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve I. Cl. einzuweilen in der Sparkasse zu belassen.
- 9) erteilt vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Erinnungen Justification zu der Rechnung, die Zinsen von den Beständen der Eibenstocker und Schwarzenberger Amts-Armenkasse.
- 10) nimmt Kenntniß von einer Berordnung des königl. Ministeriums des Innern, die Ergebnisse der Erziehung bei den Anstalten Bräunsdorf und Großpennerdorf betr.
- 11) stimmt der Wahl eines Sachverständigen in einer Expropriationssache zu Zwecken der Schwarzenberg-Johannegeorgenstädter Staatsbahn bei.
- 12) vollzieht die Wahl von Sachverständigen für die Commissionen
  - a. zu Feststellung der Vergütungen für die durch größere Truppenübungen entstandenen Furchen und
  - b. zu Feststellung der Entschädigung für Verlust, Beschädigung und außergewöhnliche Abnutzung von Jagdhirnen, Wägen und Geschirren u. bei Vorspann- oder Spanndienstleistungen,
- 13) hält wegen der Gesuche
  - a. der Gemeinde Oberstühengrün um Concessionirung der bisher daselbst bestehenden communialen Schänken und
  - b. Christian Friedrich Reichner's in Kue um Erlaubniß zur Ausübung des Bierbrauens,weitere Erörterungen für erforderlich.
- 14) genehmigt die Gesuche
  - a. Erdmuthen Wilhelminen Preiß in Sofa um Ertheilung der Concession zum Gasthofsbetriebe für die Person der Petentin, und
  - b. Ernst Hübschmann's in Lauter um Uebertragung der Carl Göpzig daselbst zustehenden Berechtigung zum Gasthofsbetriebe auf seine Person,
- 15) lehnt die Gesuche
  - a. Wilhelm Gustav Eschers in Raschau um Uebertragung der seinem Vater erteilten Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein auf seine Person, und
  - b. Friedrich Fürttegott Wendlers in Langenberg, c. Robert Wilhelm Kirrens in Kue, d. Vina Augusten verehel. Günther in Kue, und e. Carolinen verw. Müller in Lauter um Ertheilung der Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein, sämtlich in Mangel örtlichen Bedürfnisses ab,
- 16) beschließt über das Gesuch Carl Heinrich Krauß's in Raschau und Gemossen um Ertheilung der Dispensation zu einer Grundstücksabtrennung Gehör eines landwirthschaftlichen Sachverständigen, und
- 17) erteilt zu den von
  - a. Reinhard Hofmann in Schönheide, b. Carl Reichering in Grösbach und c. Christian Friedrich Fider in Raschau nachgesuchten Grundstücksabtrennungen bedingungsweise Genehmigung.

### Wandlungen.

Novelle von F. Schifhorn. Nachdruck verboten.

I.  
Die Badefaison in B. . . ., einem der berühmtesten Kurorte auf deutschem Boden, stand in dem Stadium ihrer höchsten Blüthe, das heißt, es wimmelte wie alljährlich von Repräsentanten und Repräsentantinnen der Haute-Finance sowohl als hoher, höher und höchster Aristokratie und daher selbstverständlich von „geschlossenen Kreisen“, welche als moderne Behmgerichte ihre „heiligen Rechte und Bräuche“ ängstlich bewachten und jede Verletzung derselben strenge abndeten.

Wehe dem Manne, und noch mehr wehe der Frau, welcher oder welche sich aus was immer für Gründen eine Mißachtung dieser traditionellen Gesetze zu Schulden kommen ließ; er oder sie wurde, wenn auch nur bildlich, vor das betreffende Gericht gezogen und in den meisten Fällen verurtheilt, und zwar sie um so sicherer, als bekanntlich Frauen mit dem zartbesaiteten Herzen die unbarmherzigsten Richt-rinnen sind.

Eines der letzten Opfer dieser schredlichen Behme war Frau v. Freisheim, eine junge schöne und überdies enorm reiche Wittve, welche des schweren Verbrechens schuldig befunden wurde, nicht nur einen,



sondern ein halbes Duzend heirathsfähiger junger Männer „höherer Kreise“ vorzüglich und böswillig an ihren Triumphwagen gefesselt und dadurch die heiligen Rechte ebenbürtiger Ehestandslandbinnen gräßlich verletzt zu haben.

Das Urtheil lautete dahin, besagte Frau Bertha von Freihelm sei durch fortgesetzte Verleumdung öffentlich zu brandmarken und sodann durch allgemeine Verachtung von oben nach unten zu rädern, ein Urtheil, welches auch so strenge durchgeführt wurde, daß die meisten Damen sich nützlich abwandten, wenn die schöne Frau wie eben jetzt hoch zu Ross, umgeben von einer glänzenden Folge berittener Kavalliere, auf der Promenade erschien. Zum größten Aerger der gestrengen Richterinnen ließen sich jedoch die Herren dadurch nicht abhalten, die läßlichen Augen, die edlen, von prächtigen schwarzen Locken umflatterten Züge und die anmuthigen Formen der Amazone um so genauer zu beaugapfen und aufrichtig zu bewundern.

Die schöne Frau selbst schien übrigens weder Mißachtung noch Bewunderung zu bemerken; unbefangene plauderte sie mit ihrem nächsten Begleiter, während sie die bunte Menge um sich her mit gleichgültigem Lächeln betrachtete, bis ihr Blick auf eine Persönlichkeit fiel, welche sichtlich ihr Interesse erweckte. Plötzlich verstummend nahm sie ihre Vognette und musterte die sich ihr langsam nähernde originelle Erscheinung, welche dem Publikum von B . . . nur deshalb nicht mehr auffiel, weil Dr. Volke allgemein bekannt war, daß man sich an die Originalität seines Wesens vollkommen gewöhnt hatte.

Dem Ansehen nach mochte der Doktor nahe den Vierzigern stehen, und seine von dunklem Vollbart umrahmten, gebräunten männlichen Züge in Verbindung mit einer gedrungenen, von Kraft und Bescheidenheit strotzenden Gestalt hätten ihn als einen hübschen Mann gelten lassen können, wären diese Vorzüge nicht durch eine fast allzu praktische Bekleidung verdeckelt worden.

Diese bestand nämlich in einer zwillichgrauen Blouze nebst ditto Beinkleidern von so reichlichen Dimensionen, daß es fast schien, als stede ihr Eigener in dem faltigen Rode eines Riesentweibes; denkt man sich hierzu noch möglichst unförmliche graue Stoffschuhe, einen halbinvaliden breitkrämpigen Strohhut auf dem kurzgeschorenen Haupte und einen ungeheuren grauen Regenschirm in der unbehandschulten Faust, so wird man zu geben, daß ein solcher Anzug mehr für einen Robinson als für den vielgesuchten Arzt eines vornehmen Bades paßte. Der Träger ließ sich jedoch weder durch die tödtliche Berlegenheit der Hausoffiziere oder Kammerdiener hoher Patienten und durch die spöttischen Mienen reizender Patientinnen zu einer Toilettenänderung bewegen und fertigte alle diesbezüglichen Bemerkungen mit der trockenen Antwort ab, daß, wer die Geschicklichkeit des Arztes im schwarzen Frack suche, ihn in Ruhe lassen möge, wogegen sich um so weniger einwenden ließ, als der Doktor nicht offizieller Brunnenarzt war, sondern nur wirkliche Kranke besuchte.

Man hatte sich, wie gesagt, an sein wunderliches Aussehen gewöhnt, und die schöne Amazone, welche ihn jetzt so scharf belorgnetzte, that dies jedenfalls nicht des Kostüms wegen, das ihr, wie jedem Kurgast längst wohlbelannt war.

Was aber immer die Absicht der Dame sein mochte, die Aufmerksamkeit des Doktors erregte sie dadurch nicht. Arm in Arm mit einem jüngeren Manne, der die Reiterin ebrerbietig grüßte, sprach er zu diesem gewendet so eifrig fort, als wäre das schöne Weib dort oben auf dem stolzen Rosse die alltäglichste Erscheinung von der Welt.

Die gänzliche Gleichgültigkeit des in grauen Zwillich gekleideten Mannes aber schien die Reiterin empfindlicher zu berühren, als jene der gesammten Damenvelt; wenigstens berührte plötzlich die Reitpeitsche der Dame das edle Thier, das sie ritt, weit kräftiger, als nöthig gewesen wäre, um es in die fait stämmische Gangart zu bringen, welche die ganze Kavallade binnen wenigen Augenblicken dem Gesichtskreise der promentirenden Babegäste entzog.

„Höre, Freund Doktor,“ sagte dessen Begleiter, nachdem er umblickend das anregende Schauspiel so lange als möglich genossen hatte, „bei all' Deinem Frauenhaffe ist mir Dein Benehmen dieser Frau gegenüber geradezu unbegreiflich. Was in aller Welt konnte Dich, den sonst so gewissenhaften Arzt bewegen, die Einladung dieser liebenswürdigen Dame mit einer schroffen Weigerung zu beantworten?“

„Weil die Dame ja, wie Du siehst, kerngesund ist,“ erwiderte der Doktor kurz. „Doch, was weißt Du denn davon?“

„Frau von Freihelm berief mich, um ihr Bildniß anzufertigen,“ erzählte der Gefragte: „heute Morgen hatten wir die erste Sitzung, wobei sie zufällig erfuhr, daß ich Dich kenne, und —“

„Bei dieser Gelegenheit klagte sie Dir ihr Leid, mich nicht zum Narren haben zu können,“ vollendete Doktor Volke. „Uebrigens, Freund Ralph, rathe ich Dir, hüte Dein Herz, das bei Euch Künstlern meist in den Augen liegt — nicht Alles, was glänzt, ist Gold.“

„Sei unbesorgt,“ versicherte der Künstler, „vor

solcher Gefahr beschützt mich meine Häßlichkeit; eher möchte ich glauben, daß Du ihren Anblick meidest, um —“

„Mein Herz nicht zu verlieren!“ lachte der Doktor grimmig. „Nun, ich glaube kaum bei den Frauen als Adonis zu gelten. Uebrigens schützt mich die Erfahrung vor den Reizen solcher — Damen.“

Der Doktor betonte das Wort in so auffallender Weise, daß sein Begleiter fast ärgerlich ausrief:

„Wahrhaftig, Doktor, ich muß fast annehmen, daß auch bei Dir das Gelläch unserer Frau Wasen maßgebend sei, denn aus den Aeußerungen der Dame glaubte ich doch zu entnehmen, daß Ihr einst gute Freunde gewesen seid!“

„Gute Freunde?“ entgegnete Doktor Volke achselzuckend. „Nun, wie man's nimmt; ich besuchte als junger Mediziner ihres Vaters Haus, der sich mir, als seinem Schüler, besonders gewogen zeigte. Frau von Freihelm war damals ein naives Backfischchen und ich stand eben in der besten Blüthe der Flegeljahre; das gab denn auch zwischen uns die entsprechende Harmonie; so oft wir uns trafen, stritten wir uns, ohne anderes Resultat, als daß sie mich schließlich regelmäßig einen ungeledten Bären nannte, welches Beiwort ich aber ebenso beständig mit dem eines vorlauten Gellächsnabels erwiderte.“

„Ah, deshalb meinte Frau von Freihelm, sie hätte nicht gedacht, daß Du die kleinen Zwistigkeiten aus der Jugendzeit ihr noch jetzt nachtragen würdest,“ versetzte Ralph lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischte Nachrichten.**

— Von dem reisenden Publikum werden nicht selten die bei den Eisenbahnen bestehenden Bestimmungen über Unterbrechung der Fahrt unbeachtet gelassen, und zwar zum eigenen Schaden der Sorglosen. Jedenfalls sind die bezüglichlichen Bestimmungen, obwohl sie in den Vestibülen der Bahnhöfe angeschlagen sind, Manchem noch unbekannt, weshalb wir dieselben in Kürze nachstehend mittheilen. Auf ein Tourbillet ist den Reisenden gestattet, die Fahrt auf einer Zwischenstation zu unterbrechen, um mit einem am nächsten oder am nächstfolgenden Tage nach der Bestimmungsstation abgehenden, zu keinem höheren Tariffage fahrenden Zuge dahin weiter zu reisen. Es ist jedoch auf der betreffenden Zwischenstation sofort nach dem Verlassen des Zuges dem Stations- oder Haltestellenbeamten (in der Regel an der rothen Mäße kenntlich) das Billet vorzulegen, damit derselbe darauf die Bescheinigung der Unterbrechung und der damit verbundenen verlängerten Gültigkeit anbringen kann. Auf ein Tagesbillet kann in solcher Weise die Fahrt je einmal bei der Hin- und Rückfahrt unterbrochen werden, doch wird hierdurch eine Verlängerung der 3tägigen Gültigkeit dieser Billets nicht herbeigeführt. Wer also auf ein Tagesbillet am dritten Tage die Fahrt noch unterbrechen will, darf mit der Weiterfahrt nicht bis zum nächsten (dem vierten) Tage warten, es muß vielmehr noch am dritten Tage die Bestimmungsstation erreicht werden. Wer bei einer Reise auf ein Tour- oder Tagesbillet auf einer Zugendstation von einer Linie auf die andere überzugehen hat, muß sich, wenn er länger als bis zum nächsten abgehenden Zuge auf der fraglichen Uebergangstation verweilen will, ebenfalls die Fahrtunterbrechung bescheinigen lassen. Auf die Couponsbücher, welche in der Regel für 30 Fahrten ausgestellt werden, ist Fahrtunterbrechung nicht gestattet, wogegen der Besizer einer Abonnementkarte (Photographiekarte) die Fahrt ganz nach Belieben auf Stationen, wo der Zug hält, unterbrechen kann, und zwar ohne eine Zeit (so lange die Karte überhaupt Gültigkeit hat) gebunden zu sein.

— Eine eigene Art von Anerkennung. In einer Provinzstadt feierte der Buchhalter eines dortigen Geschäfts das 55jährige Jubiläum seiner Thätigkeit in demselben. Sein Arbeitsplaz war reich bekränzt und auch der Geschäftsinhaber konnte es sich nicht versagen, dem Jubilar seine Gratulation darzubringen, die indes mit dem Schlusspaßus endete: „da der geehrte Jubilar schon so lange Zeit bei ihm thätig gewesen sei, würde es ihm einleuchten, daß hierdurch seine Kräfte nachgelassen haben, und da nicht mehr so viel wie früher von demselben in Zukunft geleistet werden könnte, müsse er sich nun mit einer Reduktion seines bisherigen Gehaltes begnügen.“ Ein solcher Edelmut verdient wirklich an die Defentlichkeit gezogen zu werden.

— Die Frage, wie groß Berlin eigentlich sei, ist oft der Gegenstand widersprechender Erörterung, daß in dieser Beziehung folgende Daten am Plage sein mögen: Die Grundsfläche Berlins umfaßt 60,11 Du.-Kilom., wovon 1,11 Du.-Kilom. mit Wasser bedekt sind. Der Durchmesser des städtischen Terrains von Norden nach Süden ist 9,26 Kilom., von Osten nach Westen 10,05 Kilom., der Umfang beträgt 47,005 Kilom.

— Ein berittener Bettler ist wohl auch in Paris noch nicht dagewesen. Dieser reitende Fachtbruder ist ein alter Mann, der, in malerische Lumpen gehüllt, auf einem Rosse, das natürlich kein arabisches Vollblut ist, die Avenue de Cligny auf- und abreitet und den Vorübergehenden vom Sattel herab einen

großen Filzbut zur Aufnahme des Almofens hinreicht. Wenn man ihn erstaunt ansieht, so bemerkt der Bettler zu Pferde im Tone der Entschuldigung: „Machen Sie sich nichts daraus, Bürger; ich bin alt und schwach und da würde mir das Stehen sehr schwer ankommen.“

— In Russland ist es gefährlich, sich einen Rausch anzutrinken. In einem Städtchen Südrusslands wurde im Sommer 1880 ein Mann in trunkenem Zustande zur Wache gebracht und von dort aus Versehen am Morgen mit wirklichen Gefangenen an die Kerkerverwaltung geliefert. Derselbe ist 3 1/2 Jahre lang vergessen worden, weil niemals eine Revision der Kerker stattgefunden hatte und keine Bücher geführt wurden. Der Mann war Ingenieur, heute ist er ein Bettler.

**Literarisches.**

Von der Zeitschrift „Saxonia“ Patriotische Unterhaltungsblätter für alle Stände, Verlag von A. Bergmann in Leipzig, erschien soeben Heft 7, 8 und 9. Der reiche belletrist., humoristische sowie geschichtliche Inhalt ist wiederum mit prächtigen Bildern geziert. Da sind: Generalleutnant Alban von Montebé und V. Inf. Regiment, Prinz Friedrich August Nr. 104, Generalleutnant von Leonhardt sowie Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 und 28. Was die Bilder betrifft, so müssen wir ganz besonders hervorheben, daß die Verlagsabhandlung bemüht ist, Vorzügliches zu leisten.

Ganz entgegen der schon so häufig gemachten Erfahrung, in späteren Hefen schlechterer Ausstattung zu begegnen, ist hier der Fall zu verzeichnen, daß die Bilder in Farbenreichtum und Ausführung, besonders aber auch in Darstellung der Gruppen, in jedem Hefte vollkommener erscheinen.

Jeden patriotisch Gesinnten wird dieses so schöne Unternehmen Freude bereiten. Die Hefte à 30 Bg. können durch alle Buchhandlungen bezogen werden, auch Postanstalten nehmen Bestellungen darauf an!

**Standesamtliche Nachrichten aus Johanngeorgenstadt**

vom Monat Januar 1884.

**Geburten:** Ein Sohn: dem Tischler Ernst Eduard Franke hier, dem Cigarrenmacher Carl Wilhelm Robert Engelhardt hier, dem Tischler Hugo Richard Leibel hier, dem Gutsbesitzer Carl Richard Schlot hier, der unverehel. Handschuhnäherin Auguste Amalie Ries hier, dem Handarbeiter Carl Hermann Herberger hier, dem Gärtler Carl Moriz Wilmann hier, dem Graveur Anton Wilhelm Reintisch hier, der unverehel. Handschuhnäherin Anna Müller zu Jugel (todtgeboren). — Eine Tochter: der unverehel. Köchin Anna Katharina Pauline Schaller hier, dem Fabrikarbeiter Carl Eduard Reinhold hier, der unverehel. Handschuhnäherin Ida Agnes Meyer hier, dem Handelsmann August Ernst Richter hier, der unverehel. Handschuhnäherin Auguste Antonie Sieber hier, dem Fleischer Ernst Hermann Neubert zu Untereugel, dem Chauffeur Hermann Richard Kündel zu Steinbach, dem Zimmermann Carl Eduard Müller hier, dem Handschuhmacher Albin August Better hier, dem Tischler Hugo Otto Krauß hier, dem Bergmann Friedrich Richard Unger hier, dem Bretschneider Carl Wilhelm Groß zu Wittigsthal, dem Handschuhmacher Gustav Eduard Krauß zu Untereugel, der unverehel. Handschuhnäherin Mathilde Emilie Böbel hier, dem Graveur Anton Wilhelm Reintisch hier.

**Aufgebeten:** der Fuhrmann Wilhelm Richard Kleinbempel zu Wittigsthal mit der Handschuhnäherin Minna Friederike Unger hier, der Balzarbeiter Oswald Büttner mit der Martha Köpfer, beide zu Oberjugel.

**Eheschließungen:** der Fabrikarbeiter Carl Eduard Reinhold zu Breitenbrunn mit der Wirthschaftsgehilfin Anna Theresie Kunz hier, der Tischlergeselle Wenzl Böck mit der Handschuhnäherin Friederike Mathilde Klug, beide hier, der Tischler Carl Robert Horn mit der Handschuhnäherin Hulda Henriette Themel, beide hier, der Weisgerber Carl Wilhelm Rottke mit der Handschuhnäherin Marie Hulda Reichsenring, beide hier, der Tischler Friedrich Müller mit der Haus- und Wirthschaftsbesitzerin Juliane Friederike verwitweten Kaufmann geborenen Solbrig, beide hier, der Weisgerber Friedrich Wilhelm Heiland mit der Handschuhnäherin Emilie Seier, beide hier, der Tischlergeselle Carl Richard Eger mit der Handschuhnäherin Agnes Ida Franke, beide hier, der Braumeister Carl Bruno Hahnfeld hier mit der Emma Prochaska zu Kulm bei Teplig in Böhmen, der Fabrikarbeiter August Hermann Reuschel mit der Köchin Anna Katharine Pauline Schaller, beide hier, der Tischler Carl Richard Baumgärtel mit der Handschuhnäherin Johanne Christiane Anna Benkert, beide hier, der Weisgerber Carl August Becker mit der Handschuhnäherin Auguste Amalie Minna Seydel, beide hier.

**Sterbefälle:** Henriette Friederike Charlotte Kündel geborne Wagner hier, 61 J. 5/16, M. alt, Minna Carola, T. des Fleischermeisters Christian Louis Weickert hier, 3 M. alt, Bruno, S. des Tischlers Friedrich Richard Unger hier, 10 M. alt, Traugott August, S. des Geschirrführers Christian August Kallig hier, 14 T. alt, der Tischlermeister Johann Grimmer hier, 59 J. 11 M. alt, Auguste Anna, T. der unverehel. Handschuhnäherin Anna Amalie Schreiber hier, 3 M. alt, Katalie Winde, T. des Holzstofffabrikarbeiters Carl Eduard Martin hier, 13 J. 8 M. alt.

**Hauptverhandlungen**

bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 13. Februar 1884.  
Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Eduard Grundig in Eibenstock.  
Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Auguste verehel. Tauscher in Carlsefeld.

**Chemnitzer Marktpreise**

vom 9. Februar 1884.

Weizen russ. Sort.	9	Mt. 75 Pf. bis 10 Mt. 30 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	9	40
gelb	9	45
Roggen inländ.	8	25
sächsischer	7	90
fremder	7	90
Braugerste	8	75
Futtergerste	—	—
Hafser	6	80
verregneter	6	—
Rohgerbsen	9	50
Mahl- u. Futtererbsen	8	75
Heu	3	80
Stroh	2	30
Kartoffeln	2	50
Futter	2	—



# Tagesordnung

## zur öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung

### Dienstag, den 12. Februar 1884, Abends 8 Uhr.

- 1) Beschlussfassung betreffs Bewilligung der Mittel zur Anlage einer Schleufe im Crottensee.
- 2) desgleichen betreffs einer Nachbewilligung zur Ueberdeckung des Dorfbaches.
- 3) desgleichen betreffs Deckung der Fehlbeträge der Dienstbotenkrankenkasse aus der Armenkasse.
- 4) Prüfung und Justification der Nachkassenrechnung für 1883.
- 5) Beschlussfassung betreffs dreier Gesuche um Gehaltserhöhung.
- 6) Mittheilung des Beschlusses des Stadtrathes betreffs Verlegung der Jahrmärkte.

Eibenstock, den 11. Februar 1884.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Rentamtmann **Wettengel.**

## 570,000 Mk.

### à 4 1/4 %

haben auf Gutsgrundstücke feststehend sofort oder später auszuleihen

**Lindner & Co.,**  
Leipzig, Reichsstr. 46 I.

## Holz = Auction.

Im **Gasthose zu Blauenthal** sollen

### Freitag, den 22. Februar 1884, von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf **Sosaer Staats-Forstrevier** aufbereitete Nutz- und Brennholz, als:

1043 Stück weiche Stämme bis 19 Ctm. Mittenstärke,		
1174 " " Klotzer v. 13-15 " Oberst., u. 3,5 u. 4 M. L.,		in den Kahlschlägen der Abth. 9 (Com- passberg), 14 (vor- derer Märzen- berg) und 62 (Brand)
3392 " " " " 16-22 " " " 3,5 " 4 " "		
2708 " " " " 23-52 " " " 3,5, 4 u. 4,5 " "		
2432 " " Stagnfl. " 8-12 " " " 3,5 u. 4 " "		
43 " " Derbst. " 10-12 " Unterstärke,		
26 " " " " 13-15 " "		
157 Raummeter weiche Brennweite,		
4 " " Brennknauppel,		
1 " " buchene Keste,		
27 " " weiche		
390 " " weiches Steureisig,		
1373 " " weiche Stöcke auf den Kahlschlägen der Abth. 4, 9, 14 u. 32		

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,**

Wettengel.

am 7. Februar 1884.

Söpsner.

## Obstbau-Verein.

Nächste **Mittwoch**, den 13. Februar, **Abends 8 Uhr** findet im hiesigen „Schützenhause“ die diesjährige **General-Versammlung** statt.

- Tagesordnung:
- 1) Jahresbericht.
  - 2) Rechnungsvorlage.
  - 3) Neuwahl.
  - 4) Allgemeine Berathung.

Die geehrten Mitglieder ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

## Tambourin- und Steppmaschinen



mit den neuesten Verbesserungen versehen, in eleganter u. gediegener Ausführung, hält stets auf Lager:  
**Georg Dörries, Mechaniker.**  
Vertreter der Reparatur-Werkstatt **Schirmer, Blau & Co.,**  
Schönheide.

Bestellungen und Reparatur-Aufträge aus Eibenstock werden stets angenommen u. übermittelt durch Hrn. Alb. Anger, Schneider im Hause des Hrn. Böttcher Groß (Rehme).

## Perlen- und Schmelz-Lager

**R. W. Grube & Co.**

Eibenstock, Langestraße No. 328.

## DANK.

Für die mir-beim Tode meines Mannes von seinen ehemaligen Collegen, den Mitgliedern des hiesigen **Maschinenflicker-Vereins**, freundlichst gewährte Unterstützung sage ich, besonders Herrn **Vorsteher Brandt** für seine persönlichen Bemühungen, hiermit meinen innigsten Dank.

Eibenstock, 11. Februar 1884.

Wilhelmine verw. **Saumann.**

### Bauunternehmer O. Kiess

empf. ab Hier od. Chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg:**

## Antimerulion

D. R. Patent.

Bewährt, erprobt und empfohlen durch die **Staats-Baubehörden** als bestes und billigstes Mittel gegen den

### Hauschwamm

à No. 50 resp. 25 Pf.

**Wasserglasfarben-Anstriche** für Facaden u. gegen Feuergefahr.

**Wachs- u. Asphalt-Firnisse** carbolisirte Oelanstriehe f. Puh., Stein-, Eisen- u. Holzwerk im Freien — Statete Planken — und zum Imprägniren von Pfählen, Schwellen etc. à No. 50 Pf.

**Asphaltlade u. Bernsteinlad** à No. 50, 75 u. 100 Pf.

**Erdwachs, Asphalt, Goudron, Borssäure, Carbonsäure, Desinfections-pulver, Maschinen-, Puh- u. Schmier-Oele, Carnalit-Badesalze**, 100 No. 4,00, 50 No. 2,00, 25 No. 1,00 **M. Kali** und **Natron-Wasserglas** etc.

### Eine Annaberger Export-Firma

sucht zum möglichst baldigen Antritt eine mit dem Spigenfache, speciell Einlauf, vertraute Persönlichkeit. Reflectanten, ob Herren oder Damen, wollen ihre Offerten senden an **Haasenstein & Vogler, Chemnitz** unter **U. 708.**

## Fast verschenkt.

Aus von der **Massverwaltung** der salzigen großen Vereinigten **Britaniasilber-Fabrik** übernommene **Riesenslager**, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldiger Räumung der Localitäten

um **75 Procent** unter dem Erzeugungspreise verkauft,

daher also:

### Fast verschenkt.

Für nur **15 Mk.** (sage fünfzehn Reichsmark), also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn, erhält Jedermann nachstehendes **äußert pracht- u. effectvolles Britania-Silber-Speisefervice**, welches früher sogar im en gros Preise

für **60 Mark** kostete.

aus dem feinsten, gediegensten **Britania-Silber**, welches das einzige Metall ist, das **ewig weiß bleibt** und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das **Beihaltenden der Bekette** garantiert.

- 6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen
- 6 " Britaniasilber Gabeln, feinste Qualität
- 6 " Britaniasilber Speisefössel, schwerster Qualität
- 6 " Britaniasilber Gabeln, massive Qualität
- 6 " Britaniasilber Theelöffel, feinste Qualität
- 1 " Britaniasilber Suppensöpfer, superfein, schwer
- 1 " Britaniasilber Milchöpfer, groß, massiv
- 6 " große, massive Britaniasilber Dessertlöffel, auch als Kindertöfel zu benützen

2 Stück Britaniasilber Tafelluchter, prachtvoll, auf's solideste gearbeitet welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur **zwei Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Selbsteinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

### Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depôt.

**J. SILBERBERG,**

Wien, Stadt, Fleischmarkt 16.

**NB.** Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht in unserem Depôt auf.

Es wird ersucht, um Tauschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

## Tüchtige Arbeiterinnen

auf Perlspitzen sucht ein auswärtiges Haus. Gefl. Franco-Offerten unter **N. 1584** an **Rudolf Rosse**, Frankfurt a. M.

### Flüssiger Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, à Flasche 50 u. 30 Pf. bei **E. Hunnebohn.**

## Ich beabsichtige, mein Feld und Wiese

in der Nähe der Stadt zu verkaufen oder zu verpachten.

**Th. Fr. Unger.**

In meinem Maschinenhaus ist das von Herrn Handschuhmacher **Ludwig** bewohnte **Logis** anderweit zu vermieten.  
**Th. Fr. Unger.**

Diejenige erkannte Person, welche aus Scherz beim Rappentanz das **Tuch** an sich genommen hat, wird veranlaßt, dasselbe im „Feldschloßchen“ sofort abzugeben.

## Geflügel-Verein.

Nächsten **Donnerstag**, von **Abends 8 Uhr** an bei **Eduard Zeiger.**

### Einige in gutem Zustand befindliche Tambourin-Maschinen

werden zu pachten gesucht und bittet man Offerten unter **H. W.** in der Expedition des **Bl.** niederzulegen.

Ein in **Leipzigs** bester **Geschäftslage** f. 15 Jahren bestehendes **Weißwaarengeschäft** sucht behufs **Erweiterung** sofortige **Uebernahme** größerer **Kommissions-Lager** in

### Wäsche-Artikeln

beider Branchen. Feinste Referenzen. Adressen erbeten sub **W. V. 534** Invalidendank, Leipzig.

### Ein Laufbursche,

welcher nächste Ostern die Schule verläßt, wird baldigst zu engagiren gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. d. **Bl.**

### Eine geübte Tambourinistin

sucht zu möglichst sofortigem Antritt  
**Emil Reichner.**

### Tinten-Löschwasser

von **Paul Strebel** in Gera empfiehlt  
**E. Hunnebohn.**

Ein **Sack**, enthaltend eine **Partie Corsetts** ist auf dem Wege von **Burlhardtgrün** nach **Eibenstock** verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen **Bier Markt** Belohnung bei **Herrn Albert Reichner** im „Gasthaus z. Stern“ in **Eibenstock** abzugeben.

Ein **junger Hühnerhund** ist zu verkaufen bei **Hulda** verw. **Wolf**, **Eibenstock.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.